

Unser Flug zum Zwischenziel Istanbul dauert ungefähr drei Stunden. Ich sitze eingeklemmt zwischen einem fotografierenden Ivo und einem schlafenden Carsten auf einem Mittelplatz im linken vorderen Drittel des Fliegers und sehe mir im Bordkino „Batman versus Superman“ an. Fazit: Der Film ist Schrott. Egal, jedenfalls nach einer Stunde gebe ich auf. Außerdem kommt das Essen. Ich vertilge Hühnchen und trinke ein Bier der türkischen Marke: Efes. Beides schmeckt nicht schlecht. Danach mache ich ein paar Notizen, stelle meine Lehne zurück und hänge, bis zur Landung am Bosporus, ab.

Der Flughafen Atatürk in Istanbul, fertigt laut Wikipedia im Jahr rund sechzig Millionen Passagiere ab und gehört zu den größten in Europa. Bei dem Gewusel, was hier herrscht, grenzt es an ein Wunder, dass hier nicht ständig irgendwelche Menschen oder Koffer in falsche Flugzeuge verfrachtet werden. Ich mache mir in Gedanken ein paar Sorgen um unser Gepäck, als Dirk sagt: „Ich mache mir ein paar Sorgen um unser Gepäck.“

Ich sehe ihn an und wieder wandert eine Braue meine Stirn hinauf. Anschließend drehe ich mein Gesicht ungläubig zum „Regisseur“. Dieser gibt mir durch eine kreisende Handbewegung zu verstehen, ich solle weitermachen und hebt danach den Daumen.



Wir haben drei Stunden Aufenthalt in Istanbul, also gehen wir in eine Flughafentaxi. Wir bestellen uns jeder einen halben Liter Frischgezapftes. Die Jungs diskutieren darüber, wo unser gemeinsamer Trip im nächsten Jahr hinführen soll.

„Erstmal den hier abwarten“, denke ich. Vielleicht können wir uns in Zwei Wochen nicht mehr leiden. Es sieht zwar nicht so aus, aber man kann ja nie wissen.

Als wir nach einer Stunde unsere Rechnung ordern, müssen wir feststellen, dass jeder fast acht Euro für das Gerstengebräu blechen muss. Flughafentaxi eben. Die Angestellten können da sicherlich am aller wenigsten etwas dafür, aber trotzdem ...

Wir legen dem Barmann das Geld genau passend auf den Tisch und verschwinden. Im Vorbeigehen verabschieden wir uns von ihm mit: „Tschüss“, „Tschüss“, „Grinse nicht so blöd“, „Geh mal zum Zahnarzt!“

Gegen 21.00 Uhr Ortszeit sitzen wir in einem weitaus weniger modernen und auch weniger komfortableren Airbus-321, lange nicht so angenehm wie die neue Boeing-737 zuvor. Aber hey, das Leben ist hart.

Als wir in der Luft sind und noch fünf Stunden Flugzeit nach Duschanbe vor uns haben, macht Ivo mit seiner Nikon einige Fotos von dem unter uns liegenden, nächtlichen, künstlich bunt erleuchteten Istanbul. Habe ich vor ein paar Jahren New York etwas überhart als Moloch bezeichnet, kannte ich Istanbul noch nicht. Und hier sehe ich nur den Flughafen und einige Luftperspektiven. Aber das reicht mir schon. Okay der Bosphorus, der als Meerenge die Grenze zwischen Europa und Asien darstellt, sieht cool aus von oben, das muss ich zugeben, aber ansonsten verspüre ich nicht den geringsten Drang Istanbul jemals zu besuchen. Schon allein weil Mario Gomez hier auf der Fußballwiese herumguckt. (Anm. des Autors: Bevor hier einer frech wird, ich weiß selbst, dass der nicht mehr in Istanbul spielt, wenn dieses Buch erscheint.)

Carsten, der schon mal eine ganze Woche in Istanbul verbracht hat, sagt: „Die haben viel an der Stadt gemacht und an manchen Ecken ist sie wirklich sehenswert.“

„Dieser Kelch wird wohl an mir vorübergehen“, sage ich, aber Carsten ist bereits wieder eingnickt.

Dirk beugt sich auf seinem Stuhl gegenüber am Gang zu uns herüber und fragt: „Wie kann man nur so viel pennen?“

„Bleiben wir fair“, sage ich, „Carsten ist schließlich der einzige von uns, der jeden Tag hart schuften muss. Also gönnen wir ihm seinen Schlaf.“ Danach zwinkere ich Dirk zu.

Er grinst, lehnt sich wieder zurück und widmet sich weiter seinem Reiseleiter. Ich mache es mir derweil auf meinem Sitz bequem, so gut es geht, und tue es Carsten gleich.

Irgendwann kommt das Essen. Dieses Mal futtere ich Beef mit Kartoffelpüree und trinke anschließend zwei Raki, die sofort ins Blut gehen. Den Rest des Fluges verbringe ich damit, dass ich mich mit Ivo über seine Zeit beim Sondereinsatzkommando unterhalte. Das ist echt interessant.

Als Nächstes werden wir Zeugen davon, wie ein Mann zwei Reihen vor uns, der auf einem Gangplatz fläzt, seine Beine ausgestreckt hat und wahrscheinlich bis eben gepennt hat, eine junge Frau mit Säugling auf dem Arm anmotzt. Diese hat doch tatsächlich die Dreistigkeit besessen, über seine Füße zu stolpern, als sie im Gang spazieren geht und dabei fast noch ihr Kind fallen lässt. Das interessiert den Typen offenbar überhaupt nicht. Ihn interessiert nur, dass er unsanft aus seinem Geschnarche geweckt worden ist. Er schimpft wie ein Rohrspatz. Wir verstehen zwar kein Wort, weil es auf Türkisch ist, aber es sind vermutlich keine Nettigkeiten, die er der armen Frau an den Kopf wirft.

„Lasst mich mal durch“, sagt Ivo zu Carsten und mir, worauf wir uns von unseren Plätzen erheben und den Gang frei machen. Ivo läuft die paar Schritte nach vorn und verpasst dem Stinker ansatzlos einen Kinnhaken. Schon ist Ruhe. Anschließend hält er einem herbeieilenden, kräftig gebauten Mann, vermutlich ein Sky Marshal, seinen Dienstausweis unter die Nase.

„Wo ist denn dieser Typ so schnell hergekommen?“, frage ich mich.

Der Flugsicherheitsbegleiter hebt, nachdem er einen Blick auf das Dokument geworfen hat, kurz die Hände und steckt danach seine Gummigeschoss-Pistole wieder unter die Jacke. Anschließend nickt er Ivo zu und begibt sich zurück auf seinen Platz direkt hinter mich.

Also deshalb. Na was für ein Zufall.

Ivo bekommt jedenfalls ordentlichen Applaus (was mich ein bisschen neidisch werden lässt) lächelt die junge Frau an und sagt ihr auf Englisch, sie möge ihren Spaziergang fortsetzen. Abschließend streichelt er dem Säugling sanft über den Kopf, kommt danach zurück zu uns und setzt sich wieder auf seinen Platz.

„Ivo, Ivo“, Dirk schüttelt den Kopf und grinst, „Du Brutalo, wie konntest du nur?“

Wir spüren noch ein paar Blicke von anderen Passagieren auf uns, aber irgendwann kehrt jeder zur Normalität zurück. Den Rest des Fluges schlafen wir oder diskutieren die essentielle Frage, worin das Geheimnis liegt, dass Carsten die besten Cocktails mixt, die wir jemals getrunken haben.

Prichod oder Ankunft

Es ist Samstag, der 21. Juni, halb vier Uhr morgens Ortszeit, als der Flieger sportlich in der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe aufsetzt. Ich mache mein Telefon an und sende Trudi eine SMS. Ich rechne kurz. In Deutschland müsste es jetzt nach Mitternacht sein. Trudi ist wohl noch wach, denn keine Minute später erhalte ich eine Antwort von ihr. Zu Hause ist alles okay, Trudi und Baby Paul geht es gut, ich bin beruhigt.

„Gentlemen, start your engine and let’s go!“ sage ich zu meiner Crew.

Im tristen Flughafengebäude angelangt und vor der Passkontrolle, müssen wir zuerst ein Einreiseformular ausfüllen. Danach entdecken wir meine Schwester Cordula im Eingangsbereich, die uns per Handzeichen zu verstehen gibt, an welchem Schalter wir uns einreihen sollen. Wir stellen später fest, dass die Beamten der Inhalt des Wisches, den wir gerade vollgekritzelt haben, nur dahingehend interessiert, dass sie einen Stempel darauf setzen können. Wir hätten also auch Homer Simpson oder Josef Stalin als Namen angeben können. Mit dem Reisepass wird das Formular sowieso nicht verglichen. Also zumindest bei uns nicht. Es stehen allerdings auch Individuen



Unsere Empfangslimo? Denkste ...